

GOTTLob FREGE'S LETTER TO BERTRAND RUSSELL, 22 JUNE 1902

zugehörige Klasse dann  $\exists! \Phi(x) \leftarrow (\exists x) \Phi(x) \leftarrow$   
 Eignung hinein ist mir nun für die unvollkommene  
 geworden). In  $\Phi(\exists! \Phi(x)) \leftarrow$  oder  $\rightarrow \Phi(x) \vee \exists! \Phi(x) \leftarrow$   
 haben wir dann die Beschreibung des Begriffs  
 $\Phi(x)$  vor seinem eigenem Vorhange.  
 Das beweist Russell meine Grundgedanke ist  
 demnachst vorhanden. Ja werde ich wohl  
 einen Anfang geben müssen, in dem Ihre  
 Erläuterung gemäßigt wird. Wenn ich nur  
 erst den richtigen Gesichtspunkt deuten könnte!

Mit besten Grüßen  
 Ihr ergebener  
 Gottlob Frege

4

(12)

Tena, Jun 22. Juni 1902.

Ihr geehrter Herr College!

Besten Dank für Ihren interessanten Brief  
 vom 16. Juni! Ich freue mich sehr, da ich  
 mit mir einverstanden bin, und dass Sie die  
 nicht haben, mein Werk auch kritisch zu begreifen.  
 Auf Ihren Wunsch sende ich Ihnen die folgende  
 Druckliste

1. Kritische Besprechung etc.
2. Über die Begriffswörter des Herrn Peano etc.
3. Über Begriff und Gegenstand.
4. Über Form und Bedeutung.
5. Über Formale Logik ~~etc.~~

Ich habe einen kleinen Nachtrag erhalten, wenn  
 Nachtrag in Fortschritt von Herrn Russell zu sein  
 ich darf. Es vermittle, dass Sie die Absicht ge-  
 habt haben, mir etwas zu schicken, was durch  
 einen Zufall untergegangen ist. Ist dies  
 der Fall, so danke ich Ihnen für die Liebens-  
 würdige Absicht. Die Vorzüge des Nachtrags  
 lege ich bei.  
 Wenn ich meine Begehrtheit nicht  
 wieder habe, finde ich, dass ich in anderen  
 Punkten auf Ihre Absicht gegenüber bin,

A

2. wie Sie aus einer Kogleichung mit zwei  
 dem Grundgesetz d. d. A. versehen werden.  
 Dem mit, nicht einander erkennen man  
 aufzunehmende Absätze auf § 7 meiner Be-  
 griffsschrift bitte ich zu streichen, da er  
 fehlerhaft ist, was übrigens ohne nachtheil-  
 ige Folgen für den übrigen Inhalt des Buch-  
 leins gelassen ist.

Ihre Entdeckung des Widerspruchs hat  
 mich auf's Höchste überrascht und, fast  
 möchte ich sagen, bestrast, weil dadurch  
 der Grund, auf dem ich die Arithmetik  
 sich aufzubauen dachte, ins Wanken ge-  
 rath. Es scheint danach, dass die Annah-  
 me der Allgemeinheit einer Gleichheit in  
 einer Werthvergleichheit (§ 9 meiner Grund-  
 gesetz I (§ 20. 2. 36) falsch ist, dass mein  
 Ausführender in § 31 nicht genügt, in al-  
 len Fällen meinen Zeichenverbindungen  
 eine Bedeutung zu sichern. Ich muss noch  
 weiter über die Sache nachdenken. Sie ist  
 mir so unklar, als mit dem Messfall

2

meines Gesetzes I nicht nur die Grund-  
 lage meiner Arithmetik, sondern die einzig  
 mögliche Grundlage der Arithmetik über-  
 haupt an versinken scheint. Und doch, sollte  
 ich denken, muss es möglich sein, solche Be-  
 dingungen für die Annahme der Abge-  
 meinerheit einer Gleichheit in eine Werthver-  
 gleichheit aufzustellen, dass der besag-  
 te meine Beweise erhalten blüht. Je-  
 denfalls ist Ihre Entdeckung sehr merkwürdig  
 und wird vielleicht einem grossen Fortschritt in  
 der Logik zur Folge haben, so unerwünscht  
 sie auf den ersten Blick auch scheint.

Übrigens scheint mir der Ausdruck, Ein  
 Prädikat wird von sich selbst prädicirt nicht  
 genau zu sein. Ein Prädikat ist in der Regel  
 eine Function erster Stufe, die als Argument ei-  
 nem Gegenstand unterlegt und also nicht selbst  
 als Argument (Subjekt) haben kann. Ich  
 möchte also lieber sagen: Ein Begriff wird  
 von seinem eigenen Prädicate prädicirt.  
 Wenn die Function  $\Phi(x)$  ein Begriff ist,  
 so bezeichne ich dessen Prädicate (oder die

3